

Gröschke, Dieter

Hartmann, K. (1986): Heilpädagogische Psychiatrie in Stichworten. Stuttgart: Enke (192 Seiten; DM 19,80) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 36 (1987) 4, S. 154



Quellenangabe/ Reference:

Gröschke, Dieter: Hartmann, K. (1986): Heilpädagogische Psychiatrie in Stichworten. Stuttgart: Enke (192 Seiten; DM 19,80) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 36 (1987) 4, S. 154 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-19826 - DOI: 10.25656/01:1982

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-19826>

<https://doi.org/10.25656/01:1982>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

36. Jahrgang / 1987

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

36. Jahrgang

Göttingen, Mai/Juni 1987

Heft 4

Inhalt

Erziehungsberatung

- H.-P. Heckerens:* Familientherapie, Wartezeit und Krisenintervention in der Erziehungsberatungsstelle (*Family Therapy, Waiting-list, and Crisis Intervention in Child Guidance*) . . . 126

Psychotherapie

- H. S. Herzka:* System und Individuum in einer Tagesklinik (*The Dialogical Concept of Conflicts and Therapy in Adolescents*) 134

Praxisberichte

- M. Müller-Küppers, U. Lehmkuhl und W. Mahlke:* Die kinderpsychiatrische Klinik als Wohn- und Lebensraum (*The Psychiatric Ward as Living Space for Children and Adolescents*) 139

- B. Otto:* Bruno Bettelheims milieutherapeutischer Ansatz (*Bruno Bettelheim's Approach to Environmental Therapy*) 144

Autoren dieses Heftes 149

Buchbesprechungen 150

Tagungskalender 157

Mitteilungen 158

Aus dem Inhalt des nächsten Heftes

J. Fegert: Sexueller Mißbrauch von Kindern

R. Schernus: „Ich glaub' ich gehör' in die Psychiatrie“ – Anfallskrankheit und Selbstwahrnehmung eines Jungen mit komplexen Absenzen

J.-C. Student: Verstehen statt Beurteilen

A. Yamamoto: Schulprobleme in Japan

Verantwortlich für die Schriftleitung: Prof. Dr. med. R. Adam, Göttingen und Prof. Dr. med. F. Specht, Göttingen.
Redaktion: Dipl.-Sozialwirt Günter Presting, Abt. f. Kinder- und Jugendpsychiatrie
Klinikum der Georg-August-Universität, v.-Siebold-Str. 5, 3400 Göttingen.
Unter Mitarbeit von: Gisela Baethge, Analytische Familientherapeutin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin,
Goerdelerweg 3, 3400 Göttingen und Dipl.-Psych. Sabine Göbel, Tuckermannweg 4, 3400 Göttingen.
Verlag für Medizinische Psychologie, Göttingen. – Druck: Hubert & Co., Göttingen.

rechtigten Rang neben Wissenschaft, Kunst und Religion gibt (Bd. 18). Um den Realitätsbegriff geht es bei *Noy*, der die kreative Begabung eines genialen Neuerers als Extrem der menschlichen Eigenschaft versteht, durch Einfühlung in andere oder Gruppen allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten zu finden und so „Realität“ zu beschreiben. *Sies* und *Brocher* versuchen, neurobiologische und metapsychologische Theorien mit Hilfe von Systemtheorien aufeinander zu beziehen (beide Bd. 19). Einen sehr interessanten Vergleich zwischen *Winnicotts* Übergangstheorie und *Lacans* „strukturalistischer Psychoanalysedeutung“ (Bd. 18, S. 71) stellen *Weiß* und *Pagel* an. „*Winnicott* und *Lacan* geht es um die Abgrenzung des Symbolischen von einem dual-illusionären Bereich“ (S. 66). Es handelt sich um das Problem, wie der Säugling aus der Phase der bloßen Spiegelung heraustreten, einen Begriff von sich und der Realität bekommen kann. Beide Autoren thematisieren einen dritten Bereich, der bei *Winnicott* als „intermediärer Raum“ des kindlichen Spiels, bei *Lacan* als „Triade von Realem, Symbolischem und Imaginärem als sprachanalogue Formation“ (S. 44) erscheint.

In der Relativität des Realen könnte man einen roten Faden erkennen, der die erwähnten Arbeiten und schließlich eine weitere von *Tress* verbindet, die sich mit der Handlungssprache *Schafers* kritisch auseinandersetzt (Bd. 18). – Großen Gewinn zieht man aus den Beiträgen zur angewandten Psychoanalyse. *Klausmeier* stellt ins Zentrum ihrer Interpretation des Orpheus-Mythos die Verleugnung des Todes und den Gesang als Bindeglied von Mutter und Kind, *Greve* analysiert in frapperender Weise Fontanes *Effie Briest* als zwangsläufig aus den frühen Objektbeziehungen der Heldin sich entwickelnde Biographie (beide Bd. 18). Neben einer Arbeit zu Goethes „Knabenmärchen“ (Bd. 18) und einer geistreichen Untersuchung *Niederlands* „Wie Amerika zu seinem Namen kam“ (Bd. 19) ist *Segals* entschiedene Stellungnahme gegen den Wahnsinn atomarer Rüstung und ihre kritische Analyse, die in der Bundesrepublik ähnlich *Richter* geleistet hat, herauszustellen (Bd. 19). – Die Geschichte der Psychoanalyse hat in den letzten Jahren ungeheures Interesse erweckt; da es auch die Geschichte der Menschen ist, die psychoanalytische Systeme entwickelt haben, ist ihr Betreiben ebenso wichtig wie schwierig, da die Rücksicht auf die Schwächen individueller Persönlichkeiten zu manchen Unterdrückungen und Entstellungen geführt hat. Warum soll *Freud* *C. G. Jung* gegenüber denn *nicht* disloyal gewesen sein, was *Eissler* etwas eifrig und übrigens recht überzeugend zu widerlegen sucht (Bd. 19), verständlich wäre es, da dieser ihn – *Freud* – doch vor dem Bruch ihrer Beziehung ziemlich hintergangen hatte. Und die Nachlässigkeit bei der operativen Behandlung von *Freuds* Patientin *Emma Eckstein* – deren Text zur Traumdeutung vorgestellt wird (Bd. 19) – durch *Freuds* engen Freund *Fliess* war ein Kunstfehler – als dürfte das nicht ausgesprochen werden, erscheint er in Anführungszeichen (S. 98). Und im Bericht über die Briefe *Breuers* an *Fliess* (Bd. 18) findet sich der Satz „... das überaus peinliche Mißgeschick, das *Fliess* bei *Emma Eckstein* unterlief – man könnte es auch einen Kunstfehler nennen – ...“ (S. 241). *Fliess* hatte im Operationsgebiet einen Gaze-streifen vergessen, der zu lebensbedrohlichen Blutungen geführt hat. Ich denke, „die Psychoanalyse“, wenn es sie denn gibt, sollte (noch) mutiger der Vergangenheit ihrer Väter und damit ihrer eigenen ins Auge sehen. – Zum Schluß eine mehr formale Kritik: Die Literaturangaben der einzelnen Beiträge sind völlig uneinheitlich und sollten redaktionell bearbeitet werden. Leider hat auch Bd. 19 stillschweigend den schönen Leineneinband der vorhergehenden Bände verloren, wohl aus Kostengründen. – Nach allem Gesagten ist es überflüssig zu betonen, daß das Studium der Jahrbuch-Bände auf jeden Fall lohnend ist.

Mathias Hirsch, Düsseldorf

Hartmann, K. (1986): **Heilpädagogische Psychiatrie in Stichworten.** Stuttgart: Enke; 192 Seiten, DM 19,80

Für die schulische wie die außerschulische Heilpädagogik ist die Kinder- und Jugendpsychiatrie eine der wichtigsten Informations- und Grundlagenwissenschaften, vor allem was die Vermittlung biologisch-medizinischer und auch psychopathologischer Aspekte und Erkenntnisse im Zusammenhang mit psychischer Krankheit und Behinderung betrifft. Diese als Schädigungen oder Beeinträchtigungen der Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten zu verstehenden Faktoren muß der Heilpädagoge in Planung und Durchführung seiner pädagogisch-rehabilitativen Maßnahmen berücksichtigen, wie die personalen und psychosozialen Bedingungen und Umstände jedes konkreten Einzelfalles.

Das als kleines Kompendium der Kinder- und Jugendpsychiatrie gedachte Buch von *Hartmann* richtet sich besonders an die Zielgruppe der Studenten von Heil-/Sonder- und Sozialpädagogik, denen vor allem eine Systematik dieses medizinischen Fachgebiets geboten werden soll. Diese ätiologisch-nosographische Klassifikation sieht vier Grundkategorien vor: körperlich begründbare Störungen („Somatosen“), seelisch bedingte Störungen („Neurosen“), seelische Störungen mit defizitärem Realitätsbezug („Psychosen“) sowie defizitärer Emotionalität („Psychopathien, Soziopathien und Verwahrlosung“). Im Rahmen dieser Systematik werden jeweils die wichtigsten Syndrome bzw. Krankheitsformen beschrieben und erklärt, wobei für eine differenzierende und abwägende Diskussion vieler komplexer Sachverhalte kein Raum bleibt; entsprechend apodiktisch fallen gewisse Aussagen zu diffizilen und kontroversen Problemen aus (etwas im Kapitel „Verwahrlosungen“). Der sehr umfangreiche Teil mit Abbildungen, Tafeln und Tabellen (S. 99–176) wäre zugunsten einer Ausweitung des Textteils kürzbar, da er vielfach vergleichsweise nicht unbedingt zentral wichtige Informationen liefert.

Für den Rezensenten bleibt es allerdings nicht einsichtig, wodurch sich dieses kleine Kompendium als „heilpädagogische Psychiatrie“ qualifiziert, bleibt doch die Beziehung und Anwendung der medizinisch-psychiatrischen Aussagen auf im eigentlichen Sinne heilpädagogische, d. h. pädagogisch-rehabilitative Problemstellungen ausschließlich dem Rezipienten überlassen. Hier wird eine Konzeption sichtbar, die Heilpädagogik offenbar (immer noch) als eine Art angewandter Kinder- und Jugendpsychiatrie bzw. Psychopathologie betreibt und nicht als Erziehung, Bildung und Förderung behinderter und verhaltensauffälliger Menschen, wie es dem heutigen Selbstverständnis dieses Fachgebietes entspricht.

Dieter Gröschke, Münster

Winship, E. C. (1986): **Aus Kindern werden Leute.** München: Reinhardt; 232 Seiten, DM 19,80.

Dieses Buch möchte Eltern auf die Pubertät ihrer Kinder vorbereiten und ihnen helfen, die auftauchenden Schwierigkeiten gemeinsam zu bewältigen. Die Autorin, Journalistin und Mutter von vier Kindern, hat in Zusammenarbeit mit Frauenärzten, Jugendmedizinern, Hautärzten, Psychotherapeuten und Psychologen einen praktischen Ratgeber erstellt, der um Verständnis für die Heranwachsenden und ihre Probleme wirbt.

Der Devise folgend, daß Eltern nur helfen können, wenn sie selbst informiert sind und sich vorurteilsfrei ihren Jugendlichen zuwenden, bespricht die Autorin ausführlich folgende Problemfelder: (a) Aufkeimende Sexualität; (b) Gesicht und Figur; (c)